



f64 Architekten

RAUMORDNUNG UM EINE BLUTBUCHIE



Der Bauherr und seine Familie hatten klare Vorstellungen, wie die räumliche Konfiguration ihres neuen Hauses aussehen sollte: Die ruhige und exponierte Lage des Grundstücks westlich des Stadtzentrums von Kempten verlangte nach einem skulpturalen Baukörper, der sich an das leicht abfallende Gelände anschmiegen sollte. Um eine zentrale Wohnhalle, die auf zwei Ebenen wie eine Schleuse von Nord nach Süd „fließt“ und sich großzügig zu Garten und Landschaft öffnet, sollten alle anderen Räume andocken. Die Architekten des Kemptener Büros F64 waren gefordert, das Objekt um eine alte Blutbuche modellierend

einzubetten. Westlich des Areals schließt sich ein gewachsenes Quartier von Stadthäusern aus dem letzten Jahrhundert in lockerer Formation an. Das Haus der Familie Jakob belegte das letzte verbliebene bebaubare Grundstück in dieser durch Gärten geprägten Siedlung. Eine ausgesprochene Toplage in der ehemaligen Reichsstadt.

Die Architekten hatten in dem Bauherrn einen „sehr kompetenten Partner“ (Architekt Stephan Walter), der einerseits nichts dem Zufall überlassen wollte, sich aber zugleich für unkonventionelle Ideen aufgeschlos-

Der Bauherr wünschte sich Lebensräume in zeitgemäßer Architektur. Landschaft, Garten und Wohnen sollten fließend ineinander übergehen. Die Kinderzimmer (links) sind nach Westen ausgerichtet. Die Wohnhalle (Mitte) öffnet sich nach Süden. Die Loggia im ersten Obergeschoss (rechts) liegt in der Abendsonne. (Bilder: Rainer Retzlaff).



Das transparente „Haus Jakob“: Das Tageslicht ist in allen Räumen ein ständiger Begleiter. Von früh bis spät fließt die Sonne durch Flure, Zimmer, Küche und Bad. – Blick von der Loggia im ersten Obergeschoss auf die Wohnhalle mit ihrer vorgelagerten Südterrasse (rechte Seite).

sen zeigte. Die Hanglage und die architektonische Zuordnung der Räume sprachen auf den ersten Blick für eine Massivbauweise. Holz kam als dominierender Baustoff aus grundsätzlichen Überlegungen nicht in Betracht. Ein konventioneller Mauerwerksbau wurde ebenso schnell verworfen. In den Planungsgesprächen wurde zudem ein Unbehagen über die Dauerhaftigkeit von Wärmeverbundsystemen formuliert. Klassisch hinterlüftete Fassaden entsprachen nicht den Vorstellungen des Architekturbüros. Die Diskussion lief schließlich auf ein monolithisches Baumaterial zu.

Das Massive, die Haptik und die Robustheit von Beton sollte schließlich den Ausschlag geben. Die Ästhetik von sichtbarem Beton sollte ein wesentliches Gestaltungsmerkmal des „Hauses Jakob“ werden. Noch dazu, wo einer der f64-Architekten erste Erfahrungen mit kerngedämmten, vorgefertigten Beton-Sandwich-Elementen gesammelt hatte. Bauherr und Architekten schlugen damit zwei Fliegen mit einem Schlag. Durch die Vorfertigung der Betonelemente konnte Zeit und Geld gespart werden und die Möglichkeit, Heizregister in die Decke zu integrieren, sollte später für ein optimales Raumklima sorgen. Eine gemeinsame Besichtigung des Baustoffwerks

Rudolph in Weiler-Simmerberg, wo die Fertigteile produziert werden sollten, erleichterte die endgültige Entscheidung für den Baustoff Beton. Zur Energiegewinnung bot sich am Standort eine klassische Sole-Wärmepumpe an.

Gewohnt und gelebt wird auf 300 Quadratmetern. Der überdeckte Hauszugang erschließt im Erdgeschoss den Gästeflügel und die Nebenräume mit einem inneren Zugang zu Garage. Über eine halbgesschossige Treppe gelangt man in den knapp vier Meter hohen zentralen Wohnraum mit Koch- und Essbereich. Die Möblierung zoniert den Raum auf der unteren Ebene. Zusammen mit der überdachten Terrasse erstreckt sich das „Wohnkontinuum“ auf zwei Ebenen“ (Stephan Walter) auf gut 100 Quadratmeter. Durch die stützenfreie Spannweite von zehn Metern und die großflächige Verglasung öffnet sich das Herzstück des Hauses nach Norden und Süden. Eine Lese- und Spielgalerie auf der oberen Ebene unterstreicht die großzügige Raumaufteilung. Von hier aus führt der Weg in das Obergeschoss mit drei Kinderzimmern, zwei Bädern, Ankleide und dem Elternschlafzimmer. Selbst für ein kleines Büro fand sich noch Platz. Eine Loggia ist das Sahnehäubchen einer bis ins letzte



Detail gewissenhaften und kreativen Planung. Die äußeren und inneren Wand- und Deckenflächen sind weitgehend sichtbar. Die anthrazitbeschichteten Fenster bilden einen weichen Kontrast zum hellen Grau des Betons. Die Innenwände aus Ziegel wurden glatt verputzt. Zusammen mit den durchgehend weißen Einbaumöbeln und den weißen Innentüren ergibt sich ein farblich äußerst interessantes Wechselspiel zur nüchternen Oberflächenstruktur des Betons. Im Erdgeschoss sind die Böden fugenlos mit dunkel eingefärbtem Zement beschichtet. Im ersten Stock

verleihen rustikale Eichenholzdielen und Eichenholzfenster dem Haus Atmosphäre. Das „Haus Jakob“ ist von unten bis oben in seiner Architektursprache kompromisslos. Sie ist moderner, zeitgemäßer Sachlichkeit zuzuordnen. Aber dass Familie und Leben in diesem Wohnhaus höchste Priorität genießen, lässt sich an der Konzeption des zentralen Wohnraums ablesen. Es ist der Platz, wo man kocht, speist, sich austauscht, entspannt und Freunde empfängt. Summa summarum ein durchdachtes Stück moderner Wohnhausarchitektur.

f64 architekten, Kempten

„Unsere Form von Leben und Arbeiten in der Region hat nichts zu tun mit Regionalismus oder so genannten landschaftsbezogenem Bauen. Es geht eher um Netzwerke statt Seilschaften, um Erkennen und Akzeptieren der Wünsche und Bedingungen unserer Baupartner ... Wenn es uns dabei gelingt, mit unseren Ideen kleine Beiträge für das baukulturelle Leben im Allgäu zu liefern, sind wir schon zufrieden.“

Kontakt: Füssener Straße 64, 87437 Kempten;
www.f64architekten.de

Partner: Martin Kopp, Philipp Leube, Rainer Lindermayr, Stephan Walter (Architekten und Stadtplaner),
 Thomas Meusburger (Architekt)